



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 10 (1940)

8 (8.1.1940) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-295640](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-295640)

UFA
Liebe
 Film und Ufa
 nach-Rally
 10.30 Uhr
 Ufa
 11.00 Uhr
 Expeditionen
UFA
 Export quer
 Ufa

Januar, 20 Uhr
 Heiterkeit!
AHE
 Theater
 es, Wien
 us
 iligt herum-
 die habe Nacht
 Chansonängerin,
 in Dissonanz an-
 derer ansteh-
 & Stille
 ikuma
 skallenhandlung
 ken, O 7, 13;
 ndung Dr. Till-
 a Tattersall,
 — Kiosk, Ludwigs-
 bendkasse.

Schlaf
 sonst ist der ganze
 chnell
 nten bewährte
 Nervennährmittel,
 erquickenden Schlaf,
 adt. Nachahmung
 (141402V)
 - Tel. 22870

elbier
 -Füllung
 -Füllstellen
 21334V

RADIO APPARATE
GORDI
MANNHEIM
 R 3 2
 Alle Reparaturen
 Radio
 Schallplatten
 Manufaktur GZT
BRÜNNEN
CARL-FRIEDMANN
 AUGUSTA-ANLAGE 5

Starkenpreußbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLETT NORDWESTBADENS

Montag-Ausgabe 10. Jahrgang Nummer 8 Mannheim, 8. Januar 1940

London fordert Washington heraus Der USA-Ozeanriese „Manhattan“ in Gibraltar angehalten

Nulls Protestnote völlig übergegangen

England durchsucht USA-Schiff nach Banngut

Neuyork, 7. Jan. (SB-Funk.)

Laut Funkpruch aus Gibraltar wurde am Samstag der amerikanische Ozeanriese „Manhattan“ von den Engländern in Gibraltar festgehalten und nach Banngut durchsucht. Dies geschah trotz dem Protest, den die USA gegen die Ausbringung amerikanischer Schiffe erst am Donnerstag in London vorgebracht haben.

Die „Manhattan“ befindet sich auf ihrer ersten Reise der neuen Route Neuyork—Neapel—Genoa. Sie wurde auf Grund des amerikanischen Neutralitätsgesetzes aus dem Verkehr nach Irland, England und Deutschland zurückgezogen, um die von Roosevelt proklamierten Gefahrenzonen zu meiden.

„Notfalls mit Gewalt“

London verlangt ungefehrliche Handlungen

DNB Washington, 7. Januar.

Außenminister Hull gab bekannt, daß nach einer Mitteilung der amerikanischen Reederei Moore Mc Cormick deren Schiff „Moore Mac Suan“ unterwegs nach Bergen am Donnerstag von Engländern aufgebrochen und zum Anlaufen von Kirkwall gezwungen worden sei. Da amerikanische Schiffe laut amerikanischem Neutralitätsgesetz die Häfen von kriegführenden Nationen nicht anlaufen dürfen, habe er die amerikanische Vorkaufs in London beauftragt, sofort mit dem amerikanischen Kapitän in Verbindung zu treten, um eine genaue Darstellung von allen Tatsachen zu befragen.

Anschließend teilte Hull mit, daß er am 11. Dezember dem bisherigen englischen Vorkauf eine Note überhand habe, worin die amerikanische Ablehnung des englischen Standpunktes ganz klar zum Ausdruck gebracht werde und alle Vorbehalte bezüglich des Schadensersatzes für Schiffschäden oder Verluste durch Versäumnis, Ladungen usw. gemacht würden. Diese Hull-Note war die Antwort auf die englische Note vom 9. November, worin der englische Vorkauf erklärt habe, England habe, wie er in seiner Note vom 10. September dem Staatsdepartement eröffnet habe, Amerika nahegelegt, daß alle amerikanischen Dampfer freiwillig die britischen Kontrollstationen anlaufen sollen.

Da inzwischen das amerikanische Neutralitätsgesetz in Kraft getreten sei, das den amerikanischen Schiffen das Anlaufen englischer Häfen verbiete, so erklärte der Vorkauf im Auftrag der englischen Regierung, daß diese sich trotzdem das Recht vorbehalte, amerikanische Schiffe notfalls mit Gewalt zum Anlaufen englischer Kontrollhäfen zu zwingen. Daraus antwortete Hull am 14. Dezember, die englische Regierung müde den amerikanischen Schiffen Handlungen zu, die ihnen durch das amerikanische Gesetz verboten seien.

Außerdem verlehre die amerikanische Schifffahrt seit Inkrafttreten des Neutralitätsgesetzes nur zwischen neutralen Ländern, und von ihnen mitgeführte Ladungen habe daher den Anspruch, als harmlos angesehen zu werden, solange nicht konkrete Beweise des Gegenteils vorliegen. Außerdem hätten amerikanische Schiffseigentümer sich freiwillig bereit erklärt, britischen Wünschen weitgehend entgegenzukommen. Er, Hull, betrachte dieses Entgegenkommen der amerikanischen Reedereien als genügenden Anlaß für England, gleiches Entgegenkommen zu zeigen und keine Zwischenfälle hervorzurufen, durch die die amerikanischen Schiffe gewaltsam gezwungen würden, von ihrer Route abzuweichen und Häfen anzulaulen, deren Betreten ihnen durch amerikanisches Gesetz verboten ist.

Sollten solche Zwischenfälle eintreten, so würde die USA-Regierung gezwungen sein, jeden einzelnen Fall genau zu untersuchen und solche Schritte zu ergreifen, die notwendig oder zweckmäßig erscheinen. Im übrigen mache er nochmals ausdrücklich darauf aufmerksam, daß

die amerikanische Regierung für sich selber und ihre Bürger sämtliche diesbezüglichen Rechte vorbehalten und selbstverständlich für etwaige Schäden oder Verluste entsprechende Schadensersatzansprüche stellen werde.

Auch ein türkischer Dampfer widerrechtlich angehalten

Innerhalb türkischer Hoheitsgewässer

Istanbul, 7. Jan. (SB-Funk.)

Der türkische Postdampfer „Kadesch“ wurde zwischen Smyrna und den Dardanellen innerhalb der türkischen Gewässer von einem englischen Kriegsschiff angehalten und durchsucht. Dies ist ein neuer Beweis dafür, daß die Schifffahrt in den türkischen Hoheitsgewässern widerspruchlos der englischen Kontrolle unterliegt.

1000 Verhaftungen in Südafrika

Smuts lehte Waffe

(Von unserem Vertreter)

doe. Amsterdam, 7. Januar.

Zu der neuen Verhaftungswelle des Generals Smuts in der Südafrikanischen Union meldet Reuters, daß im ganzen über tausend Personen verhaftet worden seien, unter ihnen befinden sich auch Professoren der Universitäten Bloemfontein und Stellenbosch sowie ein führender Beamter der Staatsbahn. Mit diesen Maßnahmen befaßtigt der — ach so demokratische — Herr Smuts, daß es für ihn keine andere Möglichkeit gibt, der national-burischen Opposition die Hände zu binden.

Moskau wird deutlich gegenüber Skandinavien

Hinter die Kulissen der westlichen Politik geleuchtet / Schweden soll Beistandspakt mit Paris und London schließen

Moskau, 7. Jan. (SB-Funk.)

Das Blatt der russischen Armee „Krasnaja Swesda“ beschäftigt sich in einem Artikel mit den Hintergründen der von den Westmächten für die angelegte „Unterstützung“ Finnlands entworfenen Kampagne. Das Blatt geht davon aus, daß die englisch-französische Kriegspolitik schon Mitte Dezember bei einer Sitzung des Obersten Rates der Westmächte die diplomatische, finanzielle und militärische Unterstützung Finnlands auf die Tagesordnung gesetzt habe. Diese sogenannte Unterstützung sei jedoch, so schreibt die Zeitung, nur ein Deckmantel für viel weitergehende Absichten der Londoner und Pariser Regierungen, welche die skandinavischen Länder in den Krieg auf Seiten des englisch-französischen imperialistischen Blattes hineinzuziehen möchten.

In diesem Zusammenhang beruft sich „Krasnaja Swesda“ auf maßgebliche englisch-französische Pressestimmen. Der berichtigte Vertinax habe i. B. noch unlängst geschrieben, daß Schweden und Norwegen, diese durch ihren Erreichum besonders wichtigen Länder, auf die Seite der Westmächte überzutreten müßten. Vertinax habe offen eingestanden, daß England und Frankreich darauf ausgehen

Badens Parole für das Kampffahr 1940

Aufrüttelnder Appell des Gauleiters / „Mit Adolf Hitler durch Arbeit, Kampf und Opfer zum Sieg!“ / Generalmitgliederversammlung der NSDAP in Karlsruhe

(Eigener Drahtbericht)

F. K. H. Karlsruhe, 7. Januar.

In der überfüllten städtischen Festhalle in Karlsruhe, der alten Kampfhalle der Bewegung der Gauhauptsstadt, sprach am Sonntag im Rahmen einer Generalmitgliederversammlung der NSDAP Gauleiter Robert Wagner zu mehreren tausend Parteigenossen und Parteigenossinnen. In großen Jügen schilderte der Gauleiter bei dieser Gelegenheit die historischen Ereignisse des Jahres 1939 und legte ein mitreißendes Bekenntnis zu den unabänderlichen Grundfäden der nationalsozialistischen Bewegung ab. In der ersten Generalmitgliederversammlung der Partei im neuen Jahre stellte dabei Gauleiter Robert Wagner die Pflichten des Nationalsozialisten im Kriege heraus und gab zugleich allen Parteigenossen und Parteigenossinnen des Gau's Baden die Parole für das Kampffahr 1940. Seine Ansprache gipfelte in dem alten und doch ewig neuen Kampfruf: „Mit Adolf Hitler durch Arbeit, Kampf und Opfer zum Sieg!“

Nach dem Fahneneinmarsch und dem gemeinsam gesungenen Lied „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ eröffnete Reichleiter Worch die erste Generalmitgliederversammlung der NSDAP im Kampffahr 1940.

Die Ansprache des Gauleiters

Freudig begrüßte den Gauleiter, der unverzüglich das Wort ergriff und in seiner einheitsstimmigen, immer wieder von stürmischer Zustimmung unterbrochenen Ansprache u. a. folgendes ausführte:

„Der Gau Baden der NSDAP hat bisher

alljährlich seine Generalmitgliederversammlungen in der Gauhauptsstadt begangen. Was im Frieden zur Übung wurde, ist im Kriege erst recht notwendig. Die Aufgaben, die der Partei im Kriege gestellt sind, sind um so schwerer, als ein Großteil unserer Männer zur Wehrmacht eingerückt ist. Um so notwendiger ist es, daß wir uns mit unseren Aufgaben vertraut machen.“

In großen Jügen gab Gauleiter Robert Wagner hierauf einen Überblick über das vergangene Jahr, das ein ausgesprochen außerpolitisches Jahr gewesen ist. Er zählte an einzelnen Beispielen den erfolgreichen Kampf des Führers um die Lebensrechte unseres Volkes und setzte sich in scharfer Weise mit den dummen Anwürfen unserer Feinde auseinander, die erneut das Schlagwort vom „deutschen Imperialismus“ geprägt haben. Zwei Tatsachen stellte der Gauleiter dabei fest:

1. Das Danzig- und das Korridorproblem wären genau so friedlich wie alle anderen Probleme zuvor gelöst worden, wenn nicht England dazwischen getreten wäre, und
2. diese Lösung war notwendig, weil sie eine Wiederermächtigung des verfallenen Unrechtes bedeutete.

Sie gönnen uns das Leben nicht!

Dann fuhr der Gauleiter fort: „Unsere Feinde haben den Krieg gegen das nationalsozialistische Deutschland gewollt. Wir haben keine territorialen Forderungen an die Weltmächte gestellt mit Ausnahme der Rückgabe der uns geraubten Kolonien. Sie gönnen uns das Leben nicht, — das ist die wahre Ursache des Krieges.“

„Temps“ bleibt dabei: Ausweitung des Krieges

(Von unserem Vertreter)

i. b. Genf, 7. Januar.

In einem weiteren Artikel fordert der „Temps“ erneut die Ausdehnung des Krieges durch die Kriegserklärung der westlichen Mächte an Rußland.

Frankreich befindet sich, so schreibt das offizielle Blatt, mit Rußland bereits im Krieg. Nur offiziell werde noch die formelle Behauptung aufrecht erhalten, daß Rußland gegenüber ein neutrales Verhältnis bestehe. „Jedoch die Freunde unserer Feinde können nicht unsere Freunde sein. Warum eine Fiktion aufrecht erhalten?“

Britische Invasion?

England spielt mit den nordischen Staaten
 Kopenhagen, 7. Jan. (SB-Funk.)

„Berlinische Tidende“ übernimmt die Meldung der „New York Times“, wonach sich der Generalstab der Westmächte bereits seit Wochen mit Plänen zur Ausdehnung des Kriegsschauplatzes auf Skandinavien befaßt. Das Schicksal der skandinavischen Staaten hänge davon ab, ob sich die Westmächte für einen Krieg mit Rußland entscheiden würden, so schreibt das Newyorker Blatt. Die Entwidlung des Krieges könne es mit sich bringen, daß sich England zu einer Invasion in Skandinavien entschließen.

Der Führer an Gauleiter Robert Wagner

NSG Karlsruhe, 7. Januar.

Gauleiter Robert Wagner hatte (wie berichtet) das Treugelöbnis und die Wünsche des Gau's Baden zum Jahreswechsel in einem Telegramm an den Führer zum Ausdruck gebracht. Der Führer hat daraufhin nachstehendes Telegramm an den Gauleiter gerichtet:

„Für die mir anlässlich des Jahreswechsels ausgesprochenen guten Wünsche danke ich Ihnen bestens. Ich erwidere sie aufrichtig für Sie selbst und Ihren Gau.
 Mit deutschem Gruß!
 Adolf Hitler.“

Ueberraschung und Verlegenheit in Londons Presse

Zur Ausbootung Belisshas / Widerspruchsvolle Äußerungen

(Von unserem Vertreter)
Kopenhagen, 7. Januar.

Die Londoner Presse zeigt deutlich die Ueberraschung und Verlegenheit über den Rücktritt Hore-Bellisshas und die sonstigen Veränderungen im Kabinett Chamberlain. Die Ueberschriften widersprechen sich. So schreibt „Daily Express“: „Hore-Bellisshas verzichtet“, während der „Daily Herald“ zweifellos zutreffender in tiefen Schlagzeilen erklärt: „Belisshas ausgebootet“.

Auch die Kommentare enthalten sehr scharfe Ausdrücke. Beispielsweise spricht „News Chronicle“ von einem „großen Schock“ für die Nation, dessen Wirkungen sicher darauf hinauslaufen würden, die Stellung des Kabinetts im Lande zu schwächen. Von Hore-Bellisshas werde man sicher bald neues hören! „Daily Herald“ schließt sich dem vielfach geduldeten Verlangen nach besserer Unterrichtung des Landes an. Das Publikum wolle wissen, warum Hore-Bellisshas in dieser Form ausgebootet worden sei. Sowohl Stanley wie der neue Informationsminister Sir John Reith werden recht unfreundlich behandelt.

„Fataler Posten“ Stanleys

Lord Gorts erster Sieg

(Von unserem Vertreter)

Kopenhagen, 7. Januar.

Die Ausbootung Hore-Bellisshas gibt nicht nur dem englischen Volk, sondern auch den Neutralen noch immer erhebliche Rätsel auf. Auch am Sonntag steht sie in der kopenhagener Presse und in den politischen Kreisen Skandinaviens im Vordergrund des Interesses. Daß Hore-Bellisshas Rücktritt trotz allen Ablehnungsversuchen von den Zusammenhängen mit den großen Fragen der Kriegsführung nicht zu trennen ist, wird durch dänische Berichte aus

London bestätigt. So hebt „National Tribune“ hervor, Chamberlain habe lediglich Finanzminister Sir John Simon zu Rate gezogen, — der vielleicht aus Währungs- und Finanzrückichten bei der Zurückweisung von Hore-Bellisshas Plänen eine gewisse Rolle gespielt hat, obwohl er ursprünglich zu den engeren Parteifreunden gehörte. Zu der Vertreibung Stanleys meint das kopenhagener Blatt, er habe einen sehr fatalen Posten übernommen.

„Verlingste Tribune“ führt den Fall Hore-Bellisshas auf Lord Gort zurück, den Chef des englischen Expeditionskorps, von dem das Blatt die ironische Bemerkung macht, er habe hiermit seinen ersten Sieg in diesem Krieg errungen. Einige Kabinettsmitglieder würden, so heißt es weiter, Hore-Bellisshas Abgang mit Zufriedenheit begrüßen. Hierbei werde ausdrücklich Churchill genannt.

Schweizer Kombinationen

(Von unserem Vertreter)

a. sch. Bern, 7. Januar.

Der plötzliche Rücktritt des britischen Kriegsministers Hore-Bellisshas wird von der Schweizer Presse als ein Ereignis von weittragender Bedeutung gewertet. Alle Blätter unterstreichen das Ueberraschungsmoment in diesem Rücktritt und glauben, daß sich hinter der Aulisse der britischen Politik zuvor ein Ringen von großem Ausmaß abgespielt hat.

Das „Journal de Genève“ stellt die Frage, warum Hore-Bellisshas mitten im Kriege demissioniere, nachdem er mit aller Energie die ganze britische Armee vorbereitet habe. Der ausgeschiedene Kriegsminister habe den Krieg als unvermeidbar bezeichnet (bekanntlich eine Wendung, mit der Kriegstreiber ihre vorbereitenden Vorbereitungen zu tarnen versuchten). Werde man, so schreibt das Blatt, seine

weiteren Erklärungen vernehmen, so müßte man sagen, daß Hore-Bellisshas das Opfer einer ausgesprochenen Feindschaft eines Teils des britischen Offizierskorps geworden sei. Zwischen Regierung und Armee müßte, wenn man Krieg führen wolle, ein volles Einvernehmen vorhanden sein.

„Tribune de Lausanne“ weist darauf hin, daß diese Regierungskrise die öffentliche Meinung in England sichtbar durcheinandergebracht habe. Der Abgang Hore-Bellisshas werde in der Welt das Prestige der britischen Regierung nicht mehrten.

Reith — ein alter Bekannter

Italiens trübe Erfahrungen

(Von unserem Vertreter)

Dr. v. L. Rom, 7. Januar.

Wie die faschistischen Zeitungen feststellen, ist der neue britische Informationsminister, Sir John Reith, ein alter, wenn auch beliebiger Bekannter Italiens, und seine geistigen Äußerungen gegen den italienischen Rundfunk, dessen Klarstellungen der verlogenen britischen Broadcasting Co. auf die Nerven gegangen waren, sind noch in bester Erinnerung. „Unvergessen aber wird auch bei Reith Reith“ so schreibt „Telegrafo“, immer bleiben, daß ausgerechnet er es war, der es Marconi verbot, von seiner Erfindung Gebrauch zu machen.

Neue Fernost-Sorgen Londons

Der wichtige Handel sieht praktisch still

DNB Amsterdam, 7. Januar.

In dem Jahresbericht der Abteilung für Handel mit China und dem Fernen Osten in der Handelskammer von Manchester wird festgestellt, wie „Manchester Guardian“ vom 5. 1. berichtet, daß der britische Handel mit Schanghai und den übrigen Vertragshäfen im Fernen Osten praktisch zum Stillstand gelangt sei. Die Lage werde völlig durch den chinesisch-japanischen Krieg beherrscht. Das einzige neue, was man jetzt über diesen Teil des britischen Außenhandels berichten könne, sei, daß der Zugriff Japans in der Abschneidung der chinesischen Häfen beständig enger werde. Selbst der britische Handel mit Hongkong habe nur in einem kleinen Stil durchgeführt werden können.

Englands Schifffahrt verärgert

Über die Kontrolle der Hochseeschifffahrt

DNB Amsterdam, 7. Januar.

Der vom britischen Schifffahrtsminister Gilmour angekündigte Plan, sämtliche britischen Hochseeschiffe der Kontrolle der britischen Regierung zu unterstellen, hat, wie die Londoner Finanzblätter berichten, in britischen Schifffahrtskreisen große Entrüstung hervorgerufen. So schreibt „Financial News“ u. a., dieser Plan sei britischen Reedern wie ein wahrer Schock gekommen. Jetzt sei die gesamte Schiffsindustrie Englands interessiert zu erfahren, in welcher Weise die englische Regierung die Schiffeigentümer zu entschädigen gedenke.

Der Generaldirektor der britischen Schifffahrtskammer, Cleminson, habe zu dem von Gilmour bekanntgegebenen Plan u. a. gesagt, es sei wahr, daß sich die gegenwärtige Gefahr mit der Gefahr im April 1917 nicht vergleichen lasse, denn die Tonnage sei heute geringer als damals. Wenn man nämlich die Tonnage der britischen Tankerflotte in Abzug bringe von der britischen Gesamttonnage, dann verfüge England heute über viel weniger Handelsschiffe als 1917. Allein bei Frachtschiffen habe England heute weit mehr Schiffe als damals.

„Financial Times“ vom 6. 1. gibt die Stellungnahme des Direktors der Elber Depress-Schiffahrtslinie Lawrence D. Holt, der gleichfalls Direktor vieler anderer Schifffahrtsgesellschaften sei, wieder. Er habe u. a. gesagt, der Schifffahrtsminister habe bis jetzt noch nicht versucht, die Angelegenheit mit den Schiffsreedern selbst zu besprechen, und für sich in Anspruch genommen, daß er zu sehr beschäftigt sei, die Frage mit den Betroffenen zu erörtern. Der Minister schiene sich nicht darüber klar zu sein, daß diejenigen, die immer die Lasten der Schiffsindustrie getragen hätten, ebenfalls viel zu tun hätten. Diese summarische Behandlung sei im höchsten Maße arrogant. Sie hinterlasse bei vielen den Eindruck eines unauslöschlichen Mißtrauens. Die jetzt getroffene Maßnahme des Schifffahrtsministers werde dazu führen, daß sich die britische Handelschifffahrt am Ende dieses Krieges in weit größerer Unordnung befinde als am Schluß des Weltkrieges.

Aus der Kammer ausgeschlossen

Fünf Nationalräte gemahnt

(Von unserem Vertreter)

Dr. v. L. Rom, 7. Januar.

Auf Befehl des Duce wurden laut Veröffentlichung im Verordnungsblatt der faschistischen Partei durch Parteisekretär Ricci fünf Mitglieder der faschistischen Kammer der Repräsentanten der ersten Parteidisziplinarkasse unterworfen, da sie aus Anlaß des Verkaufs eines jüdischen Unternehmens die Interessen konkurrierender Wirtschaftsprüfungsgesellschaften und es dabei an Takt gegenüber ihrer Würde als Nationalräte fehlen ließen. Die fünf Mitglieder der faschistischen Kammer wurden öffentlich gemahnt und werden in Zukunft der Kammer nicht mehr angehören.

Herzlicher Meinungsaustausch in Venedig

Was Ciano und Czakj besprachen / Balkanblock zeitgemäß

(Von unserem Vertreter)

Dr. v. L. Rom, 7. Januar.

Die Besprechungen zwischen den Außenministern Italiens und Ungarns fanden am Samstagvormittag und -abend in Venedig statt. Außenminister Graf Ciano berief in einer Rede auf die Herzlichkeit des Meinungsaustausches mit seinem ungarischen Kollegen sowie auf die erneut verstärkte enge Zusammenarbeit zwischen Italien und Ungarn und die absolute Gleichheit der Ansichten beider Länder über die Probleme der Verteilung der Ordnung und des Friedens in Europa.

Im Zusammenhang mit diesem Venediger Treffen machte der im Stabe des Außenministers Graf Ciano in Venedig weilende Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“ Angaben über die gleichlaufende Politik Italiens und Ungarns im Balkanraum, die wie folgt charakterisiert wird:

1. Italien wünscht seine volle Handlungsfreiheit zu bewahren. In Anbetracht der schweren und offenen Probleme zwischen dem Donau- und Balkanstaaten muß die Bildung eines sogenannten Balkanblocks als unzeitgemäß und unreif bezeichnet werden.
2. Italien wünscht und begünstigt andererseits die Annäherung zwischen den einzelnen Donau- und Balkanstaaten auf der Grundlage einer nützlichen Klärung ihrer Probleme.
3. In den ungarisch-jugoslawischen Beziehungen stellt Italien eine beständige und fruchtbarere Besserung des Verhältnisses fest. Was besonders das Verhältnis Budapest-Bukarest angeht, so rät die Vorgeschiede des jetzigen europäischen Konfliktes dringend zu einer Klärung der Probleme und der Schaffung eines neuen Systems der gegenseitigen Beziehungen, die auf Vertrauen und dem Willen zur Zusammenarbeit begründet sein müßten.
4. Nach dem Entstehen einer russisch-serbischen Grenze sind die Beziehungen zwischen Italien als Balkanmacht und Sowjetrußland von Bedeutung. Italien hegt keine Angriffspläne gegen Sowjetrußland, zum Unterschied von gewissen anderen Großmächten, die heute gegen Rußland stehen, nachdem sie selbst noch gestern verfluchten. Rußlands Gunst für sich zu gewinnen.

Indiens Freiheitskampf wurde aktiviert

Ein Artikel des Blattes des Moskauer Kriegsmarinekommissariats

Moskau, 7. Jan. (S-B-Funk)

Ein ausführlicher Artikel des Blattes des Kriegsmarinekommissariats „Krasnyj Flot“ schildert die kritische Lage, in der sich zur Zeit die britische Herrschaft in Indien befindet.

Das Blatt, das sich über die Verhältnisse in Indien auf orientiert zeigt, schreibt u. a.: Die Zeit sei längst vergangen, da sich der nationale Befreiungskampf des indischen Volkes infolge der Kompromisspolitik der früheren Führer des indischen Nationalkongresses auf die Form des passiven Widerstandes beschränkt habe. Die nationale Befreiungsbewegung habe gegenwärtig scharfe Formen in Indien angenommen. Alle Fürstentümer und Provinzen Indiens seien davon ergriffen. Neuen Auftrieb habe die nationale Bewegung in Indien durch den gegenwärtigen Krieg erhalten, und insbesondere durch die Abfuhr Englands, das viele Millionen zählende indische Volk von neuem in

einen Kriegsbrand hineinzuführen, und zwar im Interesse des britischen Imperialismus. Die englische Regierung habe Indien zu einem auf der Seite Englands und Frankreichs kämpfenden Lande erklärt. Als Zeichen des Protestes dagegen seien jedoch sofort in Indien acht Provinzialregierungen zurückgetreten, und überall hätten zahlreiche Streiks eingesetzt. Die wichtigsten indischen politischen Organisationen lehnten es energisch ab, England in diesem Krieg zu unterstützen. Dies sei um so beachtlicher, als noch während des Weltkrieges z. B. eine so bedeutende Körperschaft wie der indische Nationalkongress sich für die Zusammenarbeit mit England eingesetzt habe. Gegenwärtig habe der Kongress jedoch eine ganz andere Stellung bezogen. Er kämpfe für die Selbstverwaltung Indiens, für die Einberufung einer verfassunggebenden Versammlung und für eine selbständige Außenpolitik.

Sie gönnen den Deutschen nicht ein einziges großes Reich. Sie hassen Adolf Hitler und seine Bewegung, sie hassen den Führer, weil sie sich ihm unterlegen fühlen, sie hassen den Nationalsozialismus, weil sie seine Stärke erkannt haben. Unsere Todfeinde wollen das nationalsozialistische Deutschland beseitigen. Sie wollen die Kräfte zerstören, die Deutschland groß gemacht haben.

Und mit erhobener Stimme rief der Gauleiter: „Hier trifft man uns in unserer persönlichen Ehre. Aber wollen wir ehrenvoll untergeben, als daß wir es zulassen, daß an unserem Werk gerüttelt wird!“ (Stürmischer langanhaltender Beifall.)

Nachdem der Gauleiter den Parteigenossen und Parteigenossinnen der Gauhauptstadt noch einmal die einmalige geschichtliche Größe der Persönlichkeit des Führers vor Augen geführt hatte, ging er auf die Aufgaben und die hohe Verpflichtung der Partei im Kriege ein. „Was das Offizierskorps für die Wehrmacht bedeutet, das ist die NSDAP für die politische Führung des Reiches. Das deutsche Volk besitzt heute dank unserer Arbeit Millionen Männer und Frauen, die ihm politisch, weltanschaulich und geistig voranschreiten; sind wir tapfer, so ist auch das Volk tapfer, sind wir arbeitsam und opferwillig, so ist auch das Volk arbeitsam und opferwillig. Noch nie war die Partei nötiger als heute. Noch nie waren den Parteigenossen größere Aufgaben gestellt als jetzt im Kriege, und noch nie war unsere Hinneigung an diese Aufgaben notwendiger als heute. Daher müssen alle Parteigenossen heute mehr denn je aktive politische Soldaten des deutschen Volkes sein.“

Die Pflichten des Nationalsozialisten im Kriege

Den Höhepunkt in der Rede des Gauleiters bildeten seine grundsätzlichen Feststellungen über die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Pflichten des Nationalsozialisten im Kriege. Ueber die politischen Pflichten stellte der Gauleiter folgende Kernsätze heraus:

1. Glaube an den Führer! Der Führer ist unüberwindlich und hat immer recht!
2. Folge dem Führer und den von ihm eingesetzten Unterführern! Führung und Partei zeigen dir den Weg zur Freiheit und zu einer glücklichen Zukunft.
3. Sei in Wort, Werk und Tat Kämpfer gegen Deutschlands äußere und innere Feinde!
4. Wehre alle Gefahren und Schäden von deinem Volke ab!
5. Trete Gerüchtemachern und Schwärmern entgegen!
6. Wahre Vorsicht bei Gesprächen! Der Feind hört durch seinen Spionagedienst mit! Zeige Spionageverdächtige der Polizei an!
7. Teile Mißstände und Ungerechtigkeiten den Parteigenossen mit!
8. Lasse dich von den ausländischen Parteifreien über alles unterrichten! Besuche die Beratungskomitees der Partei!
9. Nehme alles willig auf dich, was der Krieg dir auferlegt! Opfere der Kriegsgemeinschaft deines Volkes!
10. Halte Kameradschaft in Partei und Volksgemeinschaft! Helfe dem Volksgenossen durch Tat und Wort!
11. Vertraue auf die deutsche Wehrmacht! Unsere Soldaten sind die ersten der Welt. Sie besitzen die besten Waffen aller Zeiten.
12. Kenne nur noch einen Gedanken: Mit Adolf Hitler durch Arbeit, Kampf und Opfer zum Sieg!

Als wirtschaftliche Pflichten des Nationalsozialisten im Kriege nannte der Gauleiter:

1. Arbeite und steigere die Produktion!
2. Bediene jeden Quadratmeter Boden!
3. Werde soweit als möglich Selbstversorger, vor allem in Lebensmittel! Betreibe Kleintierzucht!
4. Hamstere nicht! Dazu ist auch kein Grund da. Wenn alle vernünftig sind, kann sich jeder satt essen und jeder kleiden.
5. Lege dein Geld nicht in unnötigen Sachwerten an! Es kommt keine Inflation. Bewahre es auch nicht in deiner Wohnung, lege es auf die Sparkasse oder trage es auf die Bank, damit es der Wirtschaft zugute kommt!
- Und schließlich nannte der Gauleiter die militärischen Pflichten des Nationalsozialisten, die er in folgenden Punkten zusammenfaßte:

1. Befolge die Anordnungen des Reichsluftschutzbundes! Schaffe dir splittersichere Keller! Verdunkle deine Wohnung!
2. Gehe bei Fliegeralarm oder bei feindlichem Feuer in den Keller!
3. Helfe deinem Nächsten in der Gefahr!
4. Bewahre in jeder Lage Ruhe und Besonnenheit!

In seinem Schlußwort ging Gauleiter Robert Wagner auf den schicksalsschweren Kampf der nationalsozialistischen Bewegung ein. „Aus sieben Millionen im Jahre 1919 sind 82 Millionen Nationalsozialisten im Jahre 1940 geworden. So wollen wir in das neue Kampfjahr eintreten in der Ueberzeugung, daß es dem Führer gelingen wird, den großen Entscheidungskampf siegreich zu beenden. Wir wollen dabei vor keiner Arbeit und vor keinem Opfer zurückweichen, unser Ziel ist klar: Wir haben in diesem Kampf die Lebensrechte des deutschen Volkes endgültig sicherzustellen!“

Als Sprecher der Karlsruher Nationalsozialisten dankte Kreisleiter Borch dem Gauleiter für seinen aufrüttelnden Appell. Kreisleiter Borch schloß seine Ausführungen mit der Feststellung: „Die innere Front im Kreis Karlsruhe steht durch die Partei. Wir reden nicht vom Frieden, wir reden nur vom Sieg!“ Die Ueber der Nation beendeten die überaus eindrucksvolle erste Generalmitgliederversammlung im Gau Baden.

Das OZW An der West Die Luftwa und Frankreich Deutsche Se wiederholt L die aus den b feindliche Aus

Frans

Das beflüg le 8*, das O dem Ziel Bo einem franjo Höhe von Dü französische B schädigt, währ Chende zurück

Alte Stu

Assoclated B land solle die Flugzeuge den Zell nagelneu gichten.



Wahrscheinlich Besuch an der nichts als eine k

Schweres

(V o n

Ein schwerer Samstag auf frede.

Ein mit P war infolge steden geblieb aus, um sich Station zu b drauße ein eine Gruppe Todesopfer Es soll sich u

In der M Paris fuhr, jugoslawische Reisender verlegt.

Italienische laufen. In d tag das Hoc Siapel gelau

Ehrenmal dem Frieden der deutschen bet, bei dem postenbootes und auf den wurden, wir Steinbildhan termeldungen fändigen rei werte Angab seine Kosten

Grundfäsi tratregierung jpanische A erklären, ein über die P tratregierung

Arter und hohen Blutz Druckwerten bei u. a. Blutz von vertrieben in Apotheken.

Luftwaffe klärt auf

Der Bericht des OREB

DNB Berlin, 7. Januar.

Das OREB gibt bekannt: An der Westfront keine besonderen Ereignisse. Die Luftwaffe führte über Großbritannien und Frankreich auf. Deutsche Seestreitkräfte haben in letzter Zeit wiederholt Truppen von wehrfähigen Polen, die aus den baltischen Ländern vertrieben, das feindliche Ausland zu erreichen, abgefangen.

Französisches Patrouillenboot schwer beschädigt

DNB Brüssel, 7. Januar.

Das belgische Führerboot „Prinz Charles“, das Ostende am Samstagvormittag mit dem Ziel Hollands verlassen hatte, ist mit einem französischen Patrouillenboot auf der Höhe von Dünkirchen zusammengestoßen. Das französische Patrouillenboot wurde schwer beschädigt, während das belgische Führerboot nach Ostende zurückkehren mußte.

Alte Flugzeuge sind gut genug!

DNB Neuport, 7. Januar.

Associated Press meldet aus Washington, England solle lieber eine größere Zahl eigener Flugzeuge den Finnen überlassen, als auf einen Teil nagelneuer amerikanischer Maschinen verzichten.



Chamberlain an der „Front“

Wahrscheinlich kommt er sich großartig vor bei seinem Besuch an der „Front“ und merkt nicht einmal, daß er nichts als eine lächerliche Figur darstellt. Weiblich (M.)

Schweres U-Bahn-Unglück in Paris

Über 20 Todesopfer?

(Von unserem Vertreter)

J. b. Genf, 7. Januar.

Ein schwerer Zugunfall ereignete sich am Samstag auf einer Pariser U-Bahnstrecke. Ein mit Fronturlaubern vollbesetzter Zug war infolge Maschinenfehlers auf der Strecke stehen geblieben. Zahlreiche Soldaten stiegen aus, um sich auf dem Nebengleis zur nächsten Station zu begeben. Im gleichen Augenblick drang ein Gegenzug heran und zermalmete eine Gruppe der Soldaten. Die Zahl der Todesopfer ist noch nicht bekanntgeworden. Es soll sich um 20-30 handeln.

In der Nähe des Bahnhofes Austerlitz in Paris lud, wie Havas meldet, eine Schnellzuglokomotive in einen Personenzug. Ein Reisender wurde getötet und sieben schwer verletzt.

In Kürze

Italienisches Hochsee-U-Boot vom Stapel gelaufen. In der Werft von Spezia ist am Samstag das Hochsee-U-Boot „Luigi Torelli“ vom Stapel gelaufen.

Ehrenmal für die deutschen Matrosen auf dem Friedhof von Rødborg. Ueber dem Grab der deutschen Matrosen, die, wie i. Z. gemeldet, bei dem Untergang eines deutschen U-Booten südlich von Langeland umkamen und auf dem Friedhof von Rødborg beigesetzt wurden, wird ein Ehrenmal errichtet werden. Steinbildhauer Hansen aus Rødborg hat, Bismarckmünzen zuzufolge, den Kopfbogen der zehnjährigen reichsdeutschen Stellen das dankenswerte Angebot gemacht, ein solches Mal auf seine Kosten zu schaffen.

Grundrätliche Einigung über die neue Zentralregierung in China. Zwischen der japanischen Regierung und Wangschingwei ist, wie japanische Regierungskreise am Sonntagabend erklären, eine grundsätzliche Übereinstimmung über die Pläne zur Bildung der neuen Zentralregierung in China erreicht worden.

Arterienverkalkung

und hohe Blutdruck mit Hypertonie, Schwindelgefühl, Herzbeschwerden werden durch Antihypertensiva wirksam bekämpft. Das heißt u. a. Nitroglyzerin und Kaliumiodid. Um die Beschwerden von verschiedenen Richtungen her an. Dosis 50 Tbl. 4-12 in 3-4 Dosen. Gedruckt im Selbstverlag des Verlags.

Dreimal Infanteriesturm

Oberstleutnant Dr. Hesse über das neue Infanterie-Sturmabzeichen

Berlin, 7. Jan. (SB-Funk)

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht einen Aufsatz von Oberstleutnant Dr. Hesse, der sich mit der vom Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, eingeführten besonderen Auszeichnung für die Infanterie beschäftigt.

Oberstleutnant Dr. Hesse schildert zunächst den Sinn der neuen Verordnung, nach welcher den Angehörigen von Infanterie-Schützenkompanien, die nach dem 1. Januar 1940 an drei Stürmen teilgenommen haben, das Infanterie-Sturmabzeichen verliehen erhalten und schreibt weiter: „Gewiß ist der Infanterist der letzte, der eine solche Hervorhebung vor anderen Waffen in Anspruch nimmt. Er weiß, daß es der tatkräftigen Mithilfe der Infanteriegleitwagen, der Artillerie und der Flieger bedarf. Er sieht auch hier überall das Opfer für das Vaterland gebracht und erkennt es rückhaltlos an.“

Wenn dennoch dem Infanteristen die Auszeichnung eines besonderen Abzeichens künftighin zuteil wird, so wird damit anerkannt, daß er etwas zu leisten hat, was für die anderen Waffen in dieser Form nicht oder nur selten zutrifft. Worin besteht dies? Es handelt sich nicht allein um die Tatsache, daß von ihm der Sturm und der Kampf Mann gegen Mann bestanden werden muß. Es geschieht dies ohne den Schutz einer besonderen Bedung, wie sie etwa der Panzer erreicht. Wenn auch beim Sturm auf die Schutzwanne nicht verzichtet wird, so kommt es doch schließlich im letzten Augenblick zu einem Kampf Mann gegen

Mann, bei dem jede Distanz vom Gegner aufgehoben ist. In den meisten Schlachten und Gefechten sind auch große körperliche Anstrengungen für die Infanterie vorangegangen. Sie ist tagelang marschiert, hat nur schlechte und vielleicht keine Unterkünfte gehabt und ist immer wieder für die Sicherung verantwortlich gewesen. Dieses dauernde „Vorn am Feind sein“ verlangt Kraft, Geistesgegenwart und Nerven. Es ist oft auch ein Alleinsein, das sich mit der Verantwortung für das Leben anderer verbindet. Es handelt sich in vielen Fällen um ein selbständiges Entschließen, um eine Kampfbildung, die einzig und allein als Kampfbündel der Persönlichkeit zu bewerten ist. Die Infanterie von 1940 ist von demselben Geist erfüllt, wie die von 1914! Nur ihre Kampfweise hat sich geändert; man geht nicht mehr in die Reihen der Schützenlinien vor, sondern der einzelne ist mehr auf sich gestellt. Daher wird das Verhältnis nicht nur für das Kampferfahren,

sondern auch für die Kampflage vorausgesetzt. Es verbindet sich mit der Verbesserung verschiedener Waffen. Der Infanterist muß sicher handeln.

Wenn sich auch das Zahlenverhältnis zwischen der Infanterie und den anderen Waffen stark zugunsten der letzteren gewandelt hat, so stehen dennoch Hunderttausende deutsche Männer in den Reihen der Infanterie. Sie führen aus, was ihnen befohlen ist. Sie erblicken in dem Sturm auf die feindliche Stellung die selbstverständliche Pflicht. Dennoch, das neue Infanterie-Sturmabzeichen läßt sie ihnen und allen Deutschen von nun an als eine besondere ehrenvolle und stolze Aufgabe erscheinen. Die drei Worte „Ich bin Infanterist“ haben seit dem 1. Januar 1940 einen neuen Klang. Sie sind ein Ehrentitel, wie er schöner für den deutschen Mann nicht zu denken ist. Sie werden, daran ist nicht zu zweifeln, viele gerade der besten Kampfergebnisse den Weg in die Infanterie finden lassen.

Verkehrsaufgaben immer im Vordergrund

Reichsbahn, Wasserstraßen und Kraftverkehr im abgelaufenen Jahre

Berlin, 7. Januar

Das Reichsverkehrsministerium hat für seine Aufgabenberichte einen sehr beachtenswerten Rückblick vorgelegt, aus dem mit aller Deutlichkeit zu erkennen ist, wie sehr auch im neuen Jahr Verkehrsaufgaben im Vordergrund stehen.

Neben dem Aufmarsch und der Versorgung der Armeen hat die Reichsbahn nach dem Ausfall des Kraftfahrzeugverkehrs zusam-

men mit der Wasserstraße den gesamten allgemeinen Güterverkehr abzuwickeln, wobei auf sie weitaus der Hauptanteil dieses Verkehrs entfällt. Den allgemeinen Personenverkehr muß sie, da eine Entlastung durch den Luftverkehr naturgemäß kaum spürbar ist, ganz allein bewältigen. Außerdem hat sie nach dem erfolgreichen Abschluß des Feldzuges im Osten einen erheblichen Streckenzuwachs in den heimgekehrten Ostgebieten zu verzeichnen. Für diese sowie für den Neuaufbau des Eisenbahnwesens im Generalgouvernement hat sie Tausende von Bediensteten zur Verfügung gestellt.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, daß der Abschluß des Jahres 1939 ein befriedigendes Bild zeugen wird. Die reibungslos vollzogene Umstellung der deutschen Wirtschaft auf die Erfordernisse des Krieges und der geordneten Ablauf des deutschen Wirtschaftslebens lassen eine gesunde wirtschaftliche Entwicklung für die Zukunft erhoffen. Das Vertrauen der Öffentlichkeit in die finanzielle Führung und die finanzielle Kraft der Reichsbahn konnte nicht überzeugender zum Ausdruck kommen als in dem erfreulichen Zeichnungserfolg der neuen großen Reichsbahnlinie.

Das recht bedeutende und umfangreiche Programm der Reichswasserstraßenverwaltung wurde, ebenso wie in den vorausgegangenen Jahren den weiteren Ausbau der Binnen- und Seewasserstraßen und der Seebäder sowie die Verbesserung des Inland- und Küstenverkehrs. Darüber hinaus trat im letzten Jahresdrittel durch die Rückkehr der Weichsel und der Ober-Weichsel-Wasserstraße sowie durch die Rückgewinnung des Hafens Danzig und des früheren Westpreußens mit den umfangreichen Anlagen in Götterhafen neue gewaltige Aufgaben hinzu. Galt es doch, das Flußbett der Weichsel schnellstens von den Trümmern der gesprengten Brücke zu räumen und die sinnlosen Festörungen der Polen, insbesondere an den Kunstbauten der Ober-Weichsel-Wasserstraße zu beseitigen. Mit aller Energie mußten die Arbeiten vorwärtsgetrieben werden, um diese wichtigen Verkehrswege der Schifffahrt sobald wie möglich wieder dienlich zu machen.

Alle Bauvorhaben machten gute Fortschritte und auch nach Kriegsausbruch wurden sie erfolgreich vorwärtsgetrieben. Hier von zeugt die Vollendung des Adolf-Hitler-Kanals, der am 8. Dezember 1939 durch den Stellvertreter des Führers feierlich dem Verkehr übergeben werden konnte. Darüber hinaus wurde sogar am gleichen Tage der erste Spatenstich für den Ober-Donau-Kanal vollzogen.

Die Motorisierungsziffern wuchsen auch im Jahre 1939 in allen Sparten noch unausgesehrt an, obwohl die Eisenbahnwirtschaft der Herstellung von Kraftfahrzeugen zu Gunsten anderer Aufgaben Grenzen setzte. In Anbetracht der gespannten europäischen Lage liegt der Einsatz von Kraftfahrzeugen für die großen Bauaufgaben des Reiches, der bereits im Jahre 1938 einen erheblichen Umfang gewonnen hatte, noch außerordentlich. Mit der hierdurch bedingten Verminderung der Omnibusse und Lastkraftwagen gewinnen die anderen Straßenverkehrsmittel wieder an Bedeutung. Die Straßenbahn bleibt daher unentbehrliche Träger des Nahverkehrs.

Auf dem Gebiet des Güterverkehrs mit Lastkraftwagen wurde im Jahre 1939 mit manchen Gedankenengängen, die zur Zeit der Entstehung des Güterfernverkehrsgesetzes bestanden hatten, abgedrohen. Insbesondere wurde der Ausschluß der Spediteure von dem Gewerbe des Güterfernverkehrs als unfruchtbar im Sinne der Motorisierung erkannt und aufgegeben.

Seit September wurden von den Straßenverkehrsmitteln durch die Kriegswirtschaft außerordentliche Kräfteanstrengungen verlangt. Ein durch die Einberufungen der Wehrmacht vermindertem Fahrzeugpark mußte die Aufgabe des zivilen Straßenverkehrs übernommen. Die vorausschauend schon im Jahre 1936 bei den Mittelbehörden bestellten Bedarfsmitteln für den Nahverkehr (RNV) hatten diese Aufgabe zu lösen. Sie wurde durch eine Konzentration des vorhandenen Fahrzeugparks auf den Nahverkehr gelöst. Während der Kraftverkehr von dem Ferntransport entlastet wurde, hatte er nunmehr in erster Linie die Zubringerdienste und den Abtransport der Güter für Bahnhöfe und Häfen zu übernehmen. Hinzu kamen die weiteren Aufstellungen für Küstungsarbeiten und Kriegswirtschaftsbetriebe.

Das gesamte deutsche Verkehrswesen ist sich seiner Aufgabe bewußt, daß es auch in Zukunft für die Abwehr der völkerverdächtigenden feindlichen Wirtschaftsblokkade einen wesentlichen Beitrag zu leisten hat.

„Englands Schatten über dem Norden“

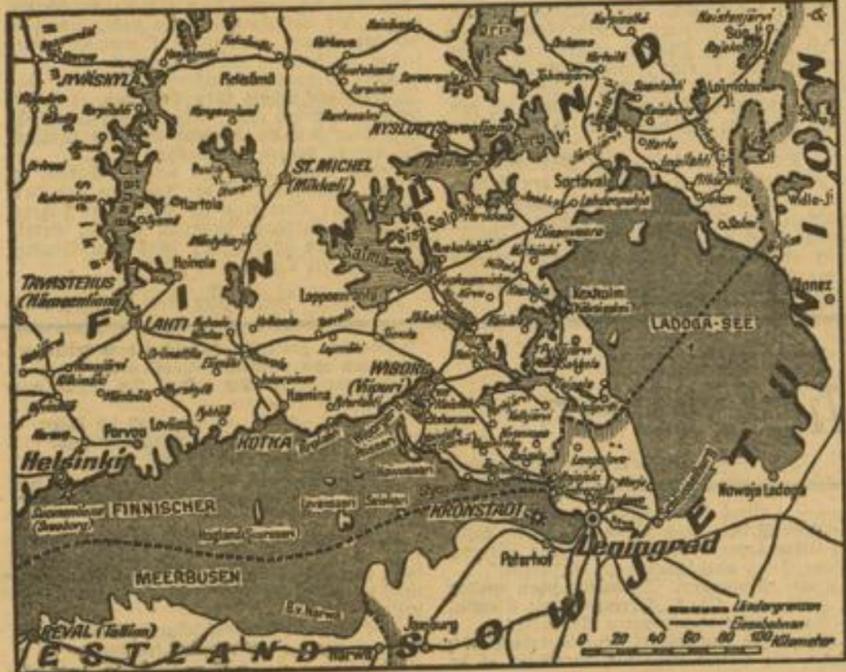
Norwegische Zeitschrift warnt vor den gefährlichen britischen Mächtschaften

Oslo, 7. Jan. (SB-Funk)

Die nationale norwegische Zeitschrift „Fritt Folk“ beschäftigt sich in einem groß ausgemachten Artikel unter der Überschrift „Englands Schatten über dem Norden“ mit der Agitation der Weltmächte in Skandinavien mit dem Ziel, den Norden für ein aktives Eingreifen in den finnisch-russischen Konflikt zu gewinnen.

Das Blatt schreibt u. a.: Die Entwicklung in Finnland hat in den nordischen Ländern, nicht an wenigsten in Norwegen, eine Psychose hervorgerufen, die geschicht und zynisch zugunsten der Interessen der einen Machtaruppe direkt oder indirekt von allen ihren Helfern und Helfershelfern in diesem Lande ausgenutzt wird. Der Völkerverbund, der nach dem Austritt Russlands ausschließlich von den zwei großen kriegsführenden Demokratien beherrscht wird, wird künstlich wieder zum Leben erweckt mit allen seinen schicksalsschwangeren Geboten und Verpflichtungen wie militärische Sanktionen, Durchmarschrecht, Flotten- und Flugstützpunkte usw.

Die Kräfte dieser gefährlichen Völkerverbundspolitik Norwegens seien logisch, denn im gleichen Grade, wie sich unsere Volkverführer von der einen Machtaruppe gebrauchen lassen, wird die andere Machtaruppe ihre Lebensinteressen bedroht sehen. Die Flut der aktivistischen Artikel, in denen die englische und französische Presse eine militärische Aktion der nordischen Länder gegen Sowjetrußland verlangt, sollte manchem die Augen geöffnet haben. Nur Leute, die an die Interessen der anderen Länder denken, können dem abgerüsteten Norwegen empfehlen, einen Krieg zu beginnen. Diese gleichzeitige Propaganda in Frankreich und England für das Eingreifen des Nordens zeigt deutlich, daß die zwei Großmächte ein besonderes Interesse daran haben, den Norden zum Kriegsschauplatz zu machen, während es in Deutschlands Interesse liegt, den Krieg und den Kriegsschauplatz zu beschränken. Und das ist auch in unserem Interesse, nämlich des Landes Neutralität zu bewahren und es aus dem Artee herauszuhalten.



Südostland und die Karelsche Landenge. Die russisch-finnischen Kämpfe konzentrieren sich immer mehr auf den Südosten Finnlands und die Landenge von Karelien. Hier bestmögliche geographische Gegebenheiten eine Verteidigung besonders, und zwischen den ausgedehnten Seengebieten liegt die Mannerheim-Linie, ein von den Finnen mit viel Kosten angelegtes Verteidigungssystem. Das in unserer Karte dargestellte Gebiet wird in den kriegerischen Handlungen der nächsten Zeit eine Rolle spielen. Weiblich-Glenn (M.)

Rußland: Erfolgreiche Luftangriffe

Moskau, 7. Jan. (SB-Funk.)

Der Heeresbericht des Leningrader Militärbezirks vom 6. Januar meldet von der finnischen Front keine besonderen Kampfhandlungen. In der Gegend von Uhta und Pjola herrsche Spätruppentätigkeit und auf der Karelschen Landenge Ausflurungstätigkeit und Artilleriefeuer. Die sowjetische Luftwaffe unternahm eine Reihe erfolgreicher Angriffe auf Reserven und militärische Objekte des Gegners.

Der finnische Heeresbericht

Helsinki, 7. Jan. (SB-Funk.)

Auf der Karelschen Landenge herrsche, wie der finnische Heeresbericht vom 6. Januar mitteilt, am Vortage Artillerietätigkeit, die be-

sonders zwischen dem finnischen Meerbusen und dem Wuolajärvi sehr reger war. Russische Abteilungen griffen finnische Stellungen am Wuolajärvi und am Taipaleenjoki an, sollen aber abgewiesen worden sein. An der Ostgrenze setzten sich die Kämpfe bei Suomussalmi in Richtung auf Raate fort. Von den übrigen Frontabschnitten wird nur Artillerie- und Patrouillentätigkeit gemeldet.

Die finnischen Küstenforts sollen russische Kolonnen und Feldbatterien beschossen haben. Durch das ante Flugwetter begünstigt, unternahm russische Flieger über Nord- und Mittel-Finnland Luftangriffe. Zahlreiche Städte, u. a. auch Wifell, wurden bombardiert. Die finnische Luftwaffe führte Erkundungs- und Bombenflüge durch. Nach dem finnischen Heeresbericht sollen mehrere russische Flugzeuge abgeschossen oder zum Landen gezwungen worden sein.

Die unheimliche Flasche / Eine Humoreske von Erich Kernmayr

„Abfälliger Schüttel der alte Reiterer sein kleines Köpfl: „Ein Kranawitter ist es nit, da lönnst ihr Gift nehmen!“ Der krumme Lenz, der immer die Tour von Boitzberg bis Lannach herüber nimmt, ist einen herzhaften Schluck „Und ein Weichsel ist es schon gar nit.“ Da nahm der Grüner-Glas, der älteste Sprechfänger im ganzen Westfälischen, dem Reiterer die bunte Flasche aus der Hand, bedächtig noch er mit seiner farbigen Nase, die bei der Verteilung auch zweimal „hier“ geschrien hat, hinein. „Schmeckt aber ganz jünst!“ Das war ein Lob, denn „jünst!“ war für den Grüner-Glas immer etwas Gutes.

drei beisammen waren, pudzte der Doktor seine Gläser, setzte sie auf und schaute drüber weg die drei durchdringend an. „Also, ins Quartier wollt ihr uns?“ „Ja, ins Quartier wollt ihr uns?“ „Dort ist vielleicht eine frange Bau mitgeben lassen?“ „Entschieden wehrten die drei ab. Nur der alte Reiterer zuckte ein bißchen unsicher zusammen bei dem „mitgeben lassen.“ „Gar nit“, behauerte der Grüner-Glas, „beu!“ in der Frisch hat's uns padt, und jetzt ist es ganz schick.“ Die auf Kommando hielten sie sich den Bauch.

Der Prozeß gegen den Vater / Von Walter Bähr

Vor den Schranken des Gerichtes steht als Beklagter ein uralter Mann, über die gewöhnlichen Grenzen des Lebens hinaus bejahrt, eine ehrwürdige Gestalt von vornehm kräftigem Wuchs, von der Hinfälligkeit des Greisenalters wenig angetan, der hohe Bau der Glieder noch nicht zusammengesunken, weißhärtig, das feidige Greisenhaar kaum gelichtet. Seine Haltung atmet Ruhe und heilige Aufmerksamkeit. Er ist schlicht und sehr lauter gekleidet. Mehr als sein Bild, der heiter, hell und ungetrübt ein Gesicht voll mildem, acammelten Ernstes überstrahlt, ist sein Ohr angespannt lauschend dem Richter, dem Beisitzer und dem Kläger zugewendet.

„Es muß uns rein einer aus Bosheit was ins Essen getan haben.“ „It gut“, entlich der Doktor. „Ihr könnt dableiben. Etwas Ernstes ist es nicht. In ein paar Tagen könnt ihr wieder schauen, daß ihr weiterkommt. Es ist wirklich möglich, daß sich wer mit den armen Teufeln einen Spaz erlaubt hat. Bosheit gibts genug auf der Welt“, sagte er zu seinem Assistenten, der die Aufnahmeförme schrieb. „Ich hab' ein paar Anormalitäten in Spiritus und da muß man alle Jahre einmal den Spirit nachfüllen. Was meinen Sie, verschwindet gestern eine große Flasche mit dem Abschlusspiritus aus meinem Vorsimmer. Meine Frau hat sich wahnsinnig geäußert über diese Bosheit, denn zum Berwenden ist der Schmarzn so nicht. Unglaublich, was vorommt!“ Vier vorwurfsvolle Augen trafen den Reiterer. Der stotterte was, nahm seinen Hofenbund in die Hand und war wie der Blitz am Gang, um diesmal der erste zu sein.

Wald

Von Elisabeth Maler-Mack Durch meine Seele geht wie fernes Klängen dein hehres Lied, das sie erlaucht aus deines Wesens Nacht-Vergangenheit. Sie löst dem Traum die silberhellen Schwingen und läßt sich tragen von dem dunklen Singen beglückt, berauscht ins grüne Dämmern deiner Einsamkeit. Du bist von tausend Wundern eingesponnen. Es weben, ketten sich in deine Silbe verwunschene Leben aus der frommen Sage. Geheimnisvoll erschließt ein Zauberbrönnen sich meinem Blick; ich bin der Welt entronnen und Wunsch und Wille ruhn im Gral der ungewußten Tage.

Län

Was, ich i Winter? stehen völlig ausgef werden jeden um 3 Uhr na Himmel nicht dann längere Kun, es ist lachte: Die Zag Natürlich ist i und an junge volles ist der dem aber tief sonderbar mühen, um festzu 1940 schon je Abends geht b genü wach er den Enden de Zipselchen Za wächst und w nahezu von d denen Zipseln

Der Glas setzte ab und schaute ihn vorwurfsvoll an. „Ich weiß nit, daß du immer schimpfen mußt, wo ich grad beim besten Kofen bin.“ Damit wollte er wieder ansetzen, aber der empörte Reiterer riß ihm die Flasche aus der Hand. „Jetzt bin ich dran, das war ja noch schöner, wo ich die Flaschen bei der Frau Doktor hab mitgehen lassen.“

Der Kläger, ein Mann in der Vollkraft seiner Jahre, obgleich über die Lebensmitte vorgeschritten, verwünnetes Ebenbild des Greises, ihm ähnlich und doch nicht wefensalich, hat in leidenschaftlichen Worten, mit heftigen Beweisaugen und unruhig blitzenden Augen die Anklage beendet. Des Richters und der Beisitzer harret eine nicht alltägliche Aufgabe. Vater und Sohn stehen einander gegenüber, Streitred der dieser und Bekräftiger jener. Ein Sohn verflucht den leidlichen Vater, muß sich der Vater rechtfertigen vor dem Sohn, muß sich der Erzeuger schuldig bekennen vor dem Erzeugten, wird sich der Selbstbewahrungswille des Reiterers dem Uebermaßausmaßwillen des Jüngeren unterwerfen?

„Seine Hände zittern“, bemerkt der klägerische Sohn, dem der Richter das Wort abschneidet und sich fragend dem Vater zuwendet. „Es sei mir erlaubt, das Wort an meinen Sohn zu richten. Mehr als meine Hand, zittert mein Herz um dich, mein Sohn. Daß mir ein lauges Leben beschieden ist, konnte deine Anwesenung zu mir verlängern. Was mir mein Vater vererbte, gab ich — und es war nicht wenig — freiwillig an dich weiter, als du müßig wurdest. Das Vätererbe war dir als Stütze zugeordnet, wie es mir zuvor nützlich gewesen ist. Was mir mein Geist erwarb und noch erwirbt, für wen sollte ich damit sorgen? Deine Mutter ist tot. Die Freundin, die mir mein Alter erhebt, ohne daß ich ihre jünneren Jahre an meine verlöschenden Tage binden möchte, ist keine fremde Frau. Du hast sie, weil sie dein Verben zurückholte. Sollte ich ihr nicht die Armut fernhalten dürfen für die Spanne meiner Zeit, die nicht endlos ist? Dir das Deine und mir das Meine, mein Sohn. Ob mein Geist zerrüttet ist, mögen diese Blätter besagen, die in den letzten Nächten beschriebenen wurden, als mich der Schlaf ließ. Sie enthalten nicht viele Worte, aber sie enthalten einen Lobpreis der Heimat, einen Dank für das Glück, in der Heimat gewurzelt, gelebt und geschaffen zu haben und darin alt geworden zu sein.“ Er übergibt die Blätter dem Gericht, das sich

Frauen um Richard Wagner

Es besteht eine umfangreiche Literatur über Richard Wagner, teils biographischer, teils musikalisch-wissenschaftlicher Art. Max Kronberg, der sich früher schon mit dem Leben und Schaffen des großen Meisters beschäftigt hatte — seine Bücher „Jung Siegfried“, „Feuerzauber“ und „König und Künstler“ haben eine dankbare Leserschaft gefunden — abt mit seinem neuen Werk „Frauen um Richard Wagner“ (Edwin-Munich-Verlag, Berlin-Tempelhof) eine Darstellung der vielen unigen Beziehungen, die der Künstler zu seiner weiblichen Umgebung unterhielt, und zeichnet auf Grund selbständiger Forschung den Menschen Wagner mit tiefer Innerlichkeit und Wärme. Alle Wagnerfreunde, zuvörderst die Frauen, können nach diesem Buche greifen, weil es anschaulich das schicksalhafte Erleben gestaltet, ohne in Nebenächlichkeiten abzugleiten. Oskar Bischoff.

Reichsdeutsch

Die Zentral linge in der tion der NS einbarung zu rium und d NSDAP fö deutsche nunn den. Durch di Verfonenkrei feindlichen M ernder Ueberm b) Reichsdeut aus dem sein zurückgeföhri dem neutral geföhri sind len Ausland Außer einer Lebensunterb Reichsdeutschen Höch bei Winderberg Schußgelbföhri bilität zur So dien, d) So Unterhaltbed sag zur Dedu berbedarfs nicht Mit der M Zweifelhellen d landsorganisa einer Beihilfe für ihren B Verbindung f Die Zentral linge in der d der NSDAP Zweifelhellen in für die G La den, M deutsche, weid men wollen, r der Zentral linge in der d der NSDAP sche Straße nannter Die

„Taus ma weiter!“ schlug der Lenz vor und hob die Flasche, die noch zu einem Viertel gefüllt war. Wortlos riß sie ihm der Reiterer aus der Hand und schleuderte sie an die Wand, daß es nur so splitterte. „Wir müssen ins Spital“, sagte er nicht sonderlich lauter, „ich mein halt nur.“ „Das ist eine Red“, pflichtete ihm der Grünerer bei, „und was sein muß, muß gleich sein. Reiner Seel“, jammerte er, wie sie gegen Deutschlandsberg zu gingen, „daß mir sowas passieren muß, wo ich doch so akkurat bin im Geschmach.“

Die Stimme des Richters durchschneidet kühl das heiße Schweigen, das sich schmal und brünett ausbreitet hat: „Es ist der Wunsch des Klägers, daß dem Beklagten aberkannt werde die fernere Verjüngung über Besitz und Einkommen, wovon er einen das Erbe des Klägers schädigenden Gebrauch macht. Ein schwerer Vorwurf gegen einen Mann, der hohe Staatsämter bekleidet und mit Werken, die den Beifall des Volkes erlangen haben, einen geachteten Namen errungen hat. Begründet wird die Klage mit dem Hinweis auf die Kästlichkeit, mit der Beklagter die Verwaltung seiner Habe hintanzieht gegenüber einer leeren und eintrauflösen Beschäftigung mit geistigen Dingen. Gestützt wird die Klage auf die Tatsache reicher Auswendungen, mit denen er eine fremde Frau überschüttet, ohne ihr ehelich verbunden zu sein.“ Ernst und prüfend blickt der Richter auf den Kläger und den Beklagten, die sich schweigend verneigen.

„Glauben Sie nicht, daß ich jedem beliebigen Menschen von meinem Gehöröl gebe.“ „Warum geben Sie mir's, Sie kenne mich doch nit?“ „Weil — weil — was soll ich sagen, — weil Sie Küfermeister bei Bergbaus sind.“ „Is des so was Kobliges?“ „Für mich gewiß. Denken Sie nur, ich war noch nie in meinem Leben in einem großen Weinfeller.“ „Do kommt man auch so leicht nit rein. Des kann ich Ihre aber sage, wenn mir Ihr Ohröl hilft, dann führe ich Sie uff eigene Verantwortung in unsern Keller. Do is des Radiesche gut desur.“ „Sie beihen hier wohl allgemein Radieschen. Sie nehmen das Wert nicht trumm?“ „Ich heiß Radieschen wege mein' Kopp. Sie sehen selbst, ich hab ein kleine Weinfopp, nenne mer's Rind beim Name, aber wann ich auch e bißel behändig bin, ich hab doch nie e Hoop in de Arbeit gfunde. Jasses, ich muß fort, wir fülle jo de Wulsenbang ab. Also Herr Ohrdoktor, wie geredt so gebabbelt.“ Er poltert hinaus, ich höre seine Schritte auf dem Strahenpflaster. Der Birt, der Bettladenvirt, steht an meiner Seite. „Das is 'n Mann, des Radiesche, der braucht schon 'n Schoppe fors Maul auszufuchente.“ „Ein lustiger Mann, das muß ich sagen. Und der Herr Bastian Bergbaus, der muß ja eine Personlichkeit sein, weil alle Welt ihn kennt.“ „Nit zuviel a' sagt, lieber Freund, e weitgererter Mann, kennt die ganze Welt. Un hat schon viel getan für die Platz, für den Weinbau un die Weinkultur. Un des kann ich Ihnen unter vier Augen sagen: wie die Franzmänner im Land waren un des Separatistegesinde, do hat der Mann, der Herr Bastian Bergbaus sein Grund und Bode un sein ganz Vermögen uff Spiel a' jett. Anno dreinundzwanzig habe sie ihn über de Rhein gejagt, nachts hat er flüchtig gehe müße, uff'm Radrad is er nach Germersheim un dort vom Altwasser aus über den Rhein.“ Der Bettladenvirt redet im Rüsterton, und

Kleine Geschichten von deutschen Künstlern

Im November 1806, kurz nach dem Einzug Napoleons in Berlin, suchte General Denon, Direktor des „Musée Napoleon“, den Hofbildhauer Johann Gottfried Schadow auf, um ihm den Beschluß seines Kaisers mitzuteilen, die Viktoria und den Siegeswagen vom Branzenburger Tor nach Paris zu entführen. „Ich hoffe, Monsieur Schadow“, sagte der Franzose, „daß Sie die große Anerkennung zu schätzen wissen, die der Kaiser Ihnen zollt, indem er die von Ihnen geschaffene Quadriga unter seinen persönlichen Schutz nimmt.“ „Herr General“, erwiderte Schadow, „der Siegeswagen gehört allen Deutschen, er bedarf fremden Schutzes nicht. Ihn fortzunehmen, heißt uns Deutschen die bittere Schmach zufügen, die wir zu denken vermögen.“ Denon wurde grob und befahl Schadow im Namen Napoleons, bei der Abnahme und Verpackung der Quadriga die Aufsicht zu führen. „Ich bin Bildhauer und kein Abbecker, Herr!“ rief Schadow jornig und wies dem General mannhaf die Tür. Menzel, der Maler des Preußentums, konnte außerordentlich grob werden, wenn jemand seine Kunst, die ganz in deutschem Wesen wurzelte, mit fremden Kunstströmungen und Künstlern in Verbindung brachte. Ein englischer Reporter brang einst in seine stille Klausel ein und stellte Fragen über Fragen. Menzel malte weiter und schwieg. Der Reporter begann, um ihn doch zum Reden zu bringen, allerlei kleine Anekdöthen zu erzählen. Die meisten Künstler, so sagte er, hätten allerlei sonderbare Eigenarten; Damas sei während seiner Arbeit nuckend gewesen, Bourget mußte immer eine Flanellhose tragen, Thomas Moore habe nur mit gegenlebrenen Handschuhen geschrieben, Hogarth hätte zum Malen drei Flaschen Rotwein benötigt. „Und Sie, Maler Menzel?“ fuhr der Engländer fort, „was brauchen Sie, um malen zu können?“ Da sprang die kleine Erzeleuz auf, packte den Besucher beim Aragen, warf ihn zur Tür hinaus und schrie: „Was ich brauche? Zwei bißige Hunde für Sie und alles andere fremde Geschlechter!“

7 Die sieben Glückseligkeiten Von Roland Betsch Copyright by G. Grote, Verlag, Berlin

22 Fortsetzung Das Radieschen schmunzelt ihm nach, dann kommt der Kofsch mit seinem gefüllten Weinglas an meinen Tisch und hält die hohle Hand auf's linke Ohr. „Jetzt sage Se mol, was war des für en fideker Schurrant? Der macht jo Wind wie e Dudelsack.“ „Eine zufällige Begegnung auf der Landstraße. Der Mann hat es auf die Schnecken abgesehen.“ „Was will er mit Schnecken? Is erlaubt, mich jo sepe? Proßt; do trinke Se mol den Schoppe an.“ „Proßt, auf Ihr Wohl. Sie sind gewiß auch Winger hier in Deidesheim? Eine Gotteswelt, wahrhaftig. Sind Sie zur Zeit beim Weinfellern?“ Er lachte wie ein Unwetter und haut sich knallend auf die Schenkel. „Obobooo! Sie sin e Schlaufe. Im Mai Wein feltere, do lachen die Gans.“ Er hat eine diebische Freude, weil ich so dumm dahergeredet habe. Kofstienis habe ich ihn in Frierleitl versetzt. „Woher kommen Sie denn, Sie Radieschen?“ „Aus dem Frankenland.“ „Aha! Also Winger bin ich bloß nebenbei, ich bin Küfermeister im Bergbau Bergbaus.“ „Bei Bergbaus? Den Namen kenne ich, er beherriht die Gegend hier.“ „Ja, do bin ich schon achtzwanzig Johr. Gute Zeit, keine Zeit, der Urzopfvater hot schon's Glück ins Haus gebracht. Wisse Se, der hot jo e Stückel dum Strid eines Gehängten im Hofeslad gettage.“ „Was sagen Sie vom Erhängten? Er hat den Strid —?“

— eines Gehängten, nit anders. Des bringt Glück ins Haus. Wenn Se mol im Wald 'n Uffschänke finden, dann vergesse Sie nit, e fege Strid abzuschneide un einzuluede.“ „Kann jo glauben. Sie halten schon wieder die Hand auf's Ohr.“ „Ohrweh, die Klamm, des sin manchmol verdammt Schmerze.“ „Haben Sie kein Mittel, kein Medisament?“ „Nit, die Doktor wisse nit, der Wein is de best Arznei, proßt.“ „Es müßte doch irgend etwas geben, um den Schmerz zu stillen.“ „Bei Zahmweh ja, do gib's e probates Mittel. Man muß mit dem Nagel von einer Toenlade den franken Zahn dreimol befreichen.“ „Du lieber Himmel, das sind ja alles grauflige Mittel.“ „Sie helfen, uff Ohr und Gewissen! Guden Sie mich an, ich bin ja sunsch sel Rippsigärche, ich bloß dem Teufel in de Schornstein, wann's druff ankommt, aber des Ohrweh, des hot die Reunundneuzigfrant.“ „Ich will nicht aufdringlich sein, aber ich hätte da ein Gehöröl, nach alten Rezepten gebraut. Stamm von einem Apotheker namens Häutle. Er wohnt auf der Anobener Höhe.“ „Gehöröl? Verlaufe Sie so Zeug?“ „Ich verlaufe es nicht, ich will Ihnen aber gerne einige Tropfen versuchsweise ins Ohr träusen.“ „Ich öffne das Fläschlein und denke daran, wie gut es doch war, daß ich damals im Refektorial kein Benzoin im Tauf hatte, welches Pech bewirkte, daß ich David Häutle kennenlernte.“ „Halten Sie mal bitte den Kopf auf die Seite.“ „Ich trünke ihm eintoe Tropfen ins Ohr und stöhle einen Wattertropfen hinterher.“

Vor Jahre Heimatvereins genen Hand denen Siegliche Unterfuh einige F werf verbedt, des Freiwil Juni 1932 f werden, die i zeitigten, den Manerischec Forschungen orientiert ern Vermessung vor Mittelieb Alertumsver handelte und hinfelirne, i Anzahl gibt. Heiße Stein Zein“, etwa Wulshäules. Dugende von Neunen lang in der näher lich auf der gefahren, do marfuna M meter wechil End — diese

Längere Tage?

Was, jetzt im Januar, wo wir mitten im Winter leben, längere Tage? Das ist doch völlig ausgeschlossen. Die Lichtrechnungen werden jeden Monat höher. Man kann schon um 3 Uhr nachmittags vor lauter Grau am Himmel nicht mehr ohne Licht arbeiten. Und dann längere Tage? Ausgeschlossen!

Kun, es ist nicht ausgeschlossen. Es ist Tatsache: Die Tage werden wirklich wieder länger. Natürlich ist der Lenz noch lange nicht fällig und an junge Liebe und dergleichen Gefühlsvolles ist heute noch nicht zu denken. Trotzdem aber werden die Tage länger. Man kann das natürlich nicht mit der Uhr aufmerksam beobachten, am besten stellt man sich im Januar 1940 schon jeder Tag ein bisschen länger vor. Abends geht der Tag später schlafen und morgens wacht er immer früher auf. An die beiden Enden der Nacht hat sich gleichsam ein zypselcher Tag gehängt, das alle 24 Stunden wächst und wächst, bis die Nacht eines Tages nahezu von den beiden immer größer gewordenen Zypseln aufgezehrt ist.

Augroß ist freilich jetzt das Wunder längerer Tage noch nicht. Aber diese Mitteilung soll ja auch gar keine Überraschung sein, sondern nur eine frohe Feststellung, weil wir ja alle lichtverlangerte Stunden freuen. Wer also bisher gewohnt war, sein Abendessen auf 1/2 Uhr in die Dämmerstunde eines bestimmten Platzes zu legen, muß diesen Termin jetzt unbedingt verlegen, wenn er nicht gleich erkannt werden will. Denn es geht jeden Tag um einen kleinen Schritt vorwärts. Aus Minuten werden Stunden. Und wer diese Minuten einmal addiert, der wird bald so viel zusammen haben, daß er in seinen Gedanken unbedingt schon dem Lenz begegnen muß. Aber bis dahin heißt es noch, sich in Geduld zu fassen. Die Feststellung aber, daß die Tage nun schon länger werden, ist auf jeden Fall eine freundliche und verheißungsvolle. P. H.

Reichsdeutsche Flüchtlinge aus dem Ausland erhalten Beihilfen Die Zentralstelle für auslandsdeutsche Flüchtlinge in der Leitung der Auslands-Organisation der NSDAP teilt mit: Durch eine Vereinbarung zwischen dem Reichsfinanzministerium und der Auslands-Organisation der NSDAP können regelmäßig unterstützt werden. Durch die Vereinbarung werden folgende Personenzreise erfasst: a) Angehörige der im feindlichen Ausland Internierten oder in dauernder Ueberwachung stehender Reichsdeutschen, b) Reichsdeutsche, die aus Anlaß des Krieges aus dem feindlichen Ausland in das Inland zurückgeführt sind, c) Reichsdeutsche, die aus dem neutralen Ausland in das Inland zurückgeführt sind und an ihren Wohnort im neutralen Ausland nicht zurückkehren können.

Kuher einer angemessenen Beihilfe für den Lebensunterhalt können gewährt werden: a) Beihilfen für den Wohnbedarf bis zur tatsächlichen Höhe der Miete, b) Krankenbeihilfe, c) bei Kindererziehung das Schulgeld, soweit keine Schulgeldbefreiung erreicht wurde, sowie Beihilfen zur Fortsetzung von begonnenen Studien, d) Sonderbeihilfen zur Deckung des Unterhaltsbedarfs, soweit der Unterhaltungsbeitrag zur Deckung von etwa auftretendem Sonderbedarf nicht ausreicht.

Mit der Auszahlung der Beihilfen sind die Zweigstellen des Reichswandereramtes der Auslandsorganisation der NSDAP beauftragt. Die einer Beihilfe Bedürftigen müssen sich mit der für ihren Wohnort zuständigen Zweigstelle in Verbindung setzen.

Die Zentralstelle für auslandsdeutsche Flüchtlinge in der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP Berlin-Wilmersdorf 1 und deren Zweigstelle in Stuttgart a. M. Am Weidenhof 44, für die Gauen: Württemberg-Hohenzollern, Baden, Mainfranken, Saarpfalz, Auslandsdeutsche, welche die Beihilfe in Anspruch nehmen wollen, müssen im Besitz des F.Ausweises der Zentralstelle für auslandsdeutsche Flüchtlinge in der Leitung der Auslandsorganisation der NSDAP, Berlin-Wilmersdorf 1, Westfälische Straße 1-3, sein. Der Ausweis ist bei genannter Dienststelle auf Antrag erhältlich.

Wie sie ist. Kann des an Beziehungen Jahren schon hat dort ist e reicheren sind als waren is Betrag in Kalkül immer große die junge meilhaus? an Huismacher, an mit große es un immer men, der will. h hat, dann ick. Hoppla, dem Vogelzweigzeit. ten die Bettelneine mit agt der Bettelzwei Bun- to und der age, genagelte ür merkwür-

Das Dossenheimer Sechseck

Vortrag im Odenwaldklub über die Forschungsergebnisse

Vor Jahren eroberte der Vorsteher des Heimatvereins Dossenheim am Waldsberg, gegen Handshühheim im Manerrecht, bei denen Ziegenhede und Sajerden lagen. Die genaue Untersuchung des Fundortes ergab, daß hier einige Mauerreste, von Erde und Buchweiz verdeckt, im Boden lagen. Eine Gruppe des freiwilligen Arbeitsdienstes konnte im Juni 1932 für die Ausgrabungen gewonnen werden, die bald ein merkwürdiges Ergebnis zeigten, denn man fand ein ungleichförmiges Mauerstück, das sich im Verlauf weiterer Forschungen als geographisch-astonomisch orientiert erwies.

Vermessungsrat Fries (Weidberg) sprach vor Mitgliedern des Odenwaldklubs und des einzelnen Sechsecklinien ergibt ein Dreieck, dessen Schnittpunkte in der Verlängerung bedeutende Bauten herühren. Die Hirschburg bei Weutershausen, der Dilsberg und viele andere Baubauwerke, Türme oder Steine aus alter Zeit liegen auf diesen Linien, deren System sich auch in die angrenzenden Gauen erstreckt und z. B. drüben in der Pfalz Beziehung zum Rimbildensklubs bringt. Die Wissenschaft von den Ortungslinien ist nicht unüberwindlich, aber so viele Zufälle kann es nicht geben, als daß nicht doch ein planvolles Gestalten unserer Vorfahren vorliegen müßte. Auch die Zusammenhänge mit der alten Sternkunde sind zu erwägen.

Sonntag der Ueberraschungen

Stelldichein der Affen, Elefanten und Nilpferde...

Das Mannheimer Straßenbild im Zeichen der Gaustraßensammlung / Westwallringe sehr begehrt

Wer hätte das vorausgesehen, daß unsere schöne Quadratestadt einmal in einen zoologischen Garten verwandelt würde, in dem es von bekannten und unbekanntem „tropischen“ Tieren nur so wimmelte. In Laufenden haben sie sich hier ein Stelldichein gegeben — und haben einen reichlichen Abfall gesunden. „Zum Donner und Doria!“ wird der faurten, der über das Wochenende nicht aus seinen vier Wänden herausgetreten und das Bild vom „tropischen“ Mannheim vielleicht verschlafen hat, wenn er jetzt von den Ueberraschungen, die sich zugetragen haben, hört. Ja, es ist wahr: Elefanten und Giraffen, Schlangen und seltsame Vögel, Affen und Nilpferde waren bei uns. Aber sie haben noch nie einen Schnaufer getan und jeder Volksgenosse konnte drum ein Tierbändiger sein. Eine mit den Großen in die Sammelbüchsen des Kriegs-Winterhilfswerks — und schon brüllte ein Löwe, meckerte eine Antilope, plapperte ein Papagei am Mantelauflauf. Jedes Mädchen, das keine Boa constrictor ersehen wollte, langte einfach nach einem niedlichen Kolibri.

Die Gaustraßensammlung nahm auch am Sonntag ihren Fortgang, und am frühen Morgen war in diesen Wohnnagen ein großes Käsefest über die Ueberraschung, die das

Kriegs-Winterhilfswerks bringen würde, von der Zeitungen zwei Tage vorher berichteten. Die Mutter meinte, es würden wohl Holzstöckel mit besonderer Form sein, die zum Verkaufe kamen; das Töchterchen aber sprach dagegen und der Bub hatte auch eine andere Meinung. Mit einem Wort: man konnte sich nicht einig darüber werden, von welcher Art die Ueberraschung sein könnte.

Die Ueberraschung: Westwallringe

Als die Sammler ausschärmten und die ersten Geldstücke in den Büchsen klapperten, war das Käsefest gelöst: in den Gaarrenten und kleinen Pappschachteln lagen Westwallringe in allen Größen, passend für jede zarte Frauenhand und auch für die großmännliche Männerpranke. Wir konnten feststellen, daß die Ringe besten Anflang gefunden haben, denn jeder wollte seine Verbundenheit mit der Front in diesem Zeichen bekunden und andererseits aber auch wieder seine Opferbereitschaft unter Beweis stellen. Opferbereitschaft war ja in Mannheim immer zu Hause, und auch an diesem Sonntag wollte keiner zurückbleiben. Da hieß es nicht „Bitte nach Ihnen!“, sondern „Heute vor Ihnen!“ So er-

lebte man in den engen Planen eine bezeichnende Episode. Da haben zwei Dillerrungen ein Paar „acellert“. Wie es die Jungen nicht anders erwarteten, schlägt der Mann seinen Mantel zurück, zieht die Geldbörse aus der Hosentasche und läßt einige Münzen in den bekannten Schütz fallen. Unterdessen er und die beim Probieren der Ringe sind, kommt ein anderer auf die Gruppe zu, stellt seine beiden Köpfe auf den Bürgersteig, wirft etwas Hartes in die Büchse, nimmt den ersten besten Ring aus der Schachtel, steckt ihn an den kleinen Finger der linken Hand — und entschuldig mit ein paar wenigen Worten seine „Aufdringlichkeit“, denn sein Jung ging um die und die Zeit und die Eisenbahn warte ja bekanntlich nicht auf Nachzügler. Die Dillerrungen lachten und ihre „Käsefest“ auch, denn sie haben in dieser Handlung, daß der Fremde, ein Volksgenosse wie du und ich und alle, nicht eher Mannheim verlassen wollte, ohne sein Zerklein beigutuehren zur guten gemeinamen Sache.

Döckerwanderung nach dem Stadion

Der Westwallring war für alle die große Ueberraschung. Es gibt aber auch Spezial-Überraschungen; mit einer solchen wurden die Freunde des runden Leders begesnet. Waldhof spielte gegen Hamburg im Stadion! Werden die Heimischen oder werden die Fremden gewinnen? Mit dieser Frage beschäftigten sich viele schon lange vor dem Kampfe. Und wer ein echter „Fußballmann“ ist, der mußte natürlich das Spiel sehen. Schon um die Mittagszeit legte eine wahre Döckerwanderung nach dem Stadion ein, denn das Spiel war frühzeitig angefangen, um nicht in die Dunkelheit hineinzukommen. Ein Straßenbahnzug nach dem andern rollte hinein, so voll besetzt, daß eine Strecken nicht den Weg auf den Boden finden konnte. „Die Wagen sind besetzt!“ Da mußten die Döcker mit diesem Ruf die Massen abhalten, um die Wagen nicht zu überlasten. Der rechtzeitig noch einen Sitzplatz oder wenigstens einen Stehplatz auf dem

Geschichte in Briefmarken

Eine gegenwartsnahe Briefmarkenschau in der „Harmonie“

Der 7. Januar, der Geburtstag des Generalpostmeisters Dr. von Stephan wird alljährlich als „Tag der Briefmarken“ von den Sammlern begangen, und in Mannheim veranstaltete der Postwertzeichen-Sammlerverein an diesem Tag eine Ausstellung, die des regen Besuchs der Sammler und vor allem des Sammlernachwuchses über ist.

Diesmal hatte man die Briefmarkenschau in der „Harmonie“ wieder nach bestimmten Gesichtspunkten geordnet: sie stellte einen Querschnitt durch die deutsche Geschichte der letzten hundert Jahre dar. So zeigte die Abteilung „Von der Kleinstaaterei bis zur Großmacht“ die politische Zersplittertheit des Deutschen Bundes mit den — allerdings die Sammlerherzen erfreuenden — Markenreihen von Baden, Bayern, Braunschweig, Bergedorf, Oldenburg, Thürn & Salz u. a. Die ersten Adlermarken der Reichsausgabe kennzeichnen die Entstehung des Weimarer Reiches, nur Baden und Württemberg behielten noch einige Jahrzehnte ihre eigene Post. Dann sehen wir die Marken des Deutschen Reiches bis zum heutigen Tag, in einer Sonderausstellung auch alle sogenannten Wohlfühlbriefmarken, angefangen von den beiseitigen Ueberdruckmarken des Weltkrieges bis zur jüngsten Ausgabe des Winterhilfswertes 1939.

Für Spezialsammler interessant waren die Zusammenstellungen von Feldpostbriefen bzw. Stempeln aus dem Krieg 1870/71, von der China-Expedition und dem Feldzug in Deutsch-Südwestafrika 1904/06; die Marken von Groß-Lotrungen stellen heute schon beachtliche Seltenheiten dar. Auch dem Weltkrieg war

eine besondere Zusammenstellung gewidmet, während die Erinnerung an den Kampf der deutschen Kolonien durch eine ziemlich vollständige Kolonialausstellung gewidmet wurde. Eine ausführliche Gegenüberstellung ergab sich dazu aus der Sammlung englischer Kolonialmarken, die den riesigen englischen Besitz in allen Erdteilen deutlich erkennen lassen. Weitere Spezialausstellungen waren die der deutschen Seepost und der deutschen Luftpost; auch die Erinnerung an die deutschen Handelsunterstützung während des Weltkrieges fehlte nicht.

Besonders eindrucksvoll war die in einem eigenen Raum untergebrachte Zusammenstellung „Heimkehr eines deutschen Landesa“, die von der Rückkehr des Saargebietes bis zur Rückgliederung polnischer Landesteile alle gebietsmäßigen Anschlüsse an das Deutsche Reich umfaßt, die seit 1933 zu verzeichnen sind. Schließlich sei noch die kleine Sonderausstellung erwähnt, die der Architektur auf der Briefmarke gewidmet ist. Bekanntlich hat das Ausland viel früher als wir den Wert der Briefmarke erkannt und auf ihr seine schönsten Wandermaler abgebildet. Abgesehen von dem Marktwert der langlebigen Germania-Serie begann man bei uns erst nach dem Weltkrieg damit, berühmte Bauten auf Marken wiederzugeben.

Mit der Ausstellung verbunden war ein Verkauf von B. H. Marken und von Markenbeuteln für Anfänger; auch ein Sonderpostamt war wieder in Tätigkeit, um die zum Tag der Briefmarke herausgegebene Ganzsache mit dem üblichen Sonderstempel zu versehen. Der Besuch der übersichtlich angeordneten und deshalb sehr aufschlußreichen Schau war erfreulich reg.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Großes Männerchor-Konzert für das NSDAP. Am Sonntag, 11. Januar, findet im Riedelungssaal des Kolonnenartens ein großes Männerchor-Konzert mit einem außerordentlichem Programm statt. Der Riedelung wird von den 33 Vereinen der Stadtgruppe zusammengeführt. Im ersten Teil werden vaterländische Chöre von Wilhelm Nagel und Franz Philipp gesungen. Soldatenchöre werden den zweiten Teil ausfüllen. Es gelangen Vieder von Armin Knab und Fr. Slicher zum Vortrag. Volkshilfen im dritten Teil beschließen das Konzert. Die Männerchöre erfreuen mit frohen Weisen

von Fr. Slicher, F. Glud und Fr. Heaar. Im solistischen Teil wirken Frau Elisabeth Brunner (Sopran) und Hans Kohl (Bariton) mit. Ihre Gesangsbeobachtungen sind ganz dem Gesamtcharakter dieses Konzertes angepaßt. Musikdirektor Friedrich Welter (Kreischormeister) wird die Gesamtleitung des Konzertes übernehmen.

Essenabgabe ohne Karten strafbar. Die Abgabe von Speisen in Gastwirtschaften ist genau an die Einrichtung der erforderlichen Kartenschnitte gebunden wie dies bei der Abgabe beim Fleischer, Bäcker oder Lebensmittelhändler der Fall ist. Nicht nur diejenigen Gastwirte, die entgegen den gegebenen Vorschriften Speisen, besonders Fleisch, ohne Karten abgeben, sondern auch solche Volksgenossen, die den Gastwirt hierzu auffordern, oder ein ausdrückliches oder stillschweigendes Anerbieten des Gastwirts, die Speisen ohne Karten abzugeben, annehmen, machen sich strafbar. Verstöße werden künftig unmissverständlich verfolgt und aufs schärfste geahndet werden. Der betreffende Gastwirt hat gegebenenfalls mit Zahlung des Betriebes zu rechnen.

Wie geatüliereen!

66. Geburtstag. Katharina Thoma, D. 2, 2, feiert heute bei bester Gesundheit ihren 66. Geburtstag.

Für Rettung aus Gefahr

Schriesheim (Bergstr.), 7. Jan. Dem Verwaltungsoberinspektor Heinz Weingärtner, der im Sommer 1939 unter eigener Lebensgefahr einen Mann vom Tode des Ertrinkens errettet hat, wurde die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr verliehen.



Wintertreiben der Jugend. Auf den Eisbahnen zeigen Mädel ihr Können im Eislauf.

Plattformen ergattern konnte, strahlte mit dem ganzen Gesicht, wenn auch die Zuschüfung ziemlich „stoll“ war. Fast alle nahmen den Weg nach dem grünen Kafen in der festesten Ueberzeugung, daß die Waldhöfer liegen werden, daß sie aber die Hamburger Jungas mit sechs Verlustoren nach Hause fahren ließen, das war doch eine Ueberraschung.

Hochbetrieb auf den Eisbahnen

An diesem Sonntag gab es auch wieder kalte Kafen. Darüber freuten sich vor allem die Kinder, denn auf den freien Plätzen konnten sie ihre Schleifen erneuern und nach Herzenslust gleiten. Auch die Schlitten wurden wieder an

Advertisement for 'Färberei Kramer' with contact information: retinkt #2rb1, Läden: Ulmerdahl 19/37, C. I. 7, S. L. 4; H. 4, 27, Mittelstr. 21, Mainstraße 45; Max-Josef-Straße 1; Seidenhauser Straße 24, Nahverkehr: Friedrichstr. 10a - Zeitliche Annehmlichkeiten, Ruf Hauptstädten: 40210 - Ruf Werk: 41427, MANNHEIM

der Schmut gepackt und nach den längstbestimmten oder vorher ausfindigsten Hängen transportiert. Lustig ging es am Redardamm zu, denn die schiefe Ebene verhalf zu einem windigen Schlittenfahren. Aber auch die Großen, die in den Wintermonaten ihre Schlittschuhe in Tätigkeit setzen wollten. Auf verschiedenen Eisbahnen konnten sie ihre Schleifen und Walzer, ihre Gradanstrichen und ihre Patschspiele auf dem Eise austragen.

Dieseingen, die in der warmen Stube blieben, hatten am Nachmittag auch ihre Unterhaltung. Das Wunschkonzert, das sich um die Kaffeetische einstellte und das von den Tabeimgebildeten jeweils freundlich begrüßt wird, sorgte wieder dafür, daß keine Längeweile aufkommen konnte. —H.

